

## IST Weiterbildungsreihe 2017

Die Weiterbildungsveranstaltungen der IST Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt richten sich an Fachpersonen, die im beruflichen Alltag Vorfälle von Häuslicher Gewalt beurteilen und verfolgen, Schutzmassnahmen anordnen oder mit Personen arbeiten, welche Häusliche Gewalt ausüben oder davon betroffen bzw. mitbetroffen sind (z.B. Kinder).

Ziel ist es, Fachwissen zu ausgewählten Themen im Kontext von Häuslicher Gewalt zu vermitteln und je nach Veranstaltungsprogramm sowie Teilnehmerzahl das Erlernte in interdisziplinären Workshop-Gruppen anhand von Praxisbeispielen umzusetzen sowie Handlungsstrategien für den beruflichen Alltag auszutauschen oder zu entwickeln.

**Veranstaltungsort: Kripogebäude, Zeughausstrasse 11, 8004 Zürich**  
**Vortragssaal, 6 Stock (Anmeldung beim Portier)**

Datum	Referenten/innen	Thema
<b>Donnerstag</b> <b>15. Juni 2017</b>  08:15 – 12:15 Uhr  Türöffnung: ab 07:45 Uhr	<b>Pascal Gossner</b> lic. iur., Stv. Leitender Staatsanwalt, Staatsanwaltschaft IV und <b>Barbara Dahinden</b> lic. phil. I, Fachpsychologin Psychotherapie FSP	<b>Psychische Formen von Häuslicher Gewalt – Erkennen und Nachweisen</b>  Während physische Gewalt häufig Spuren hinterlässt, ist psychische Gewalt für Dritte kaum sichtbar.  Die Weiterbildung soll einerseits einen Überblick über die psychischen Formen von Häuslicher Gewalt, die Grenzen der Strafbarkeit sowie die Problematik der Nachweisbarkeit verschaffen (z.B. Demütigung, Erniedrigung, Isolierung). Andererseits sollen den Teilnehmenden die Diskrepanz zwischen dem psychologischen Opferbegriff/-erleben und der teilweise fehlenden rechtlichen Opferstellung nach OHG sowie allfällige Lösungsalternativen in der Arbeit mit Opfern aufgezeigt werden.  In interdisziplinären Arbeitsgruppen sollen die gewonnen Erkenntnisse vertieft, anhand von Fallbeispielen Erfahrungen ausgetauscht sowie verschiedene Lösungsmöglichkeiten und Massnahmen diskutiert oder gemeinsam erarbeitet werden.

<p><b>Donnerstag</b> <b>31. August 2017</b></p> <p>08:15 – 12:15 Uhr</p> <p>Türöffnung: ab 07:45 Uhr</p>	<p><b>Peter Eggli</b> Dr. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie FSP, Zürcher Fachstelle für Alkoholprobleme</p> <p><b>Nadja Schüepp</b> dipl. SA FH, BIF Beratungsstelle für Frauen</p> <p><b>Heidrun Specht</b> dipl. SA FH, Fallverantwortliche, Amt für Justizvollzug des Kantons Zürich, Bewährungs- und Vollzugsdienste, Bereich F&amp;L, Abteilung Lernprogramme</p>	<p><b>Häusliche Gewalt und Alkohol – Beratung bei Dualproblematik</b></p> <p>Häusliche Gewalt tritt häufig in Kombination mit problematischem Alkoholkonsum auf, gelegentlich aber auch mit anderem Suchtverhalten.</p> <p>Den Teilnehmenden werden in Inputreferaten die involvierten Beratungsbereiche und die aus der Dualproblematik entstehenden Herausforderungen des Beratungsalltags aufgezeigt.</p> <p>Im Anschluss daran sollen die Teilnehmenden in interdisziplinären Gruppen anhand eigener Praxisbeispiele die Schnittstellenprobleme beleuchten und Lösungsmöglichkeiten diskutieren bzw. entwickeln oder den Handlungsbedarf aufzeigen.</p>
<p><b>Donnerstag</b> <b>28. September 2017</b></p> <p>08:15 – 12:15 Uhr</p> <p>Türöffnung: ab 07:45 Uhr</p>	<p><b>Sabine Brunner</b> Psychologin, lic. phil., Psychotherapeutin KJF, MMI - Marie Meierhofer Institut für das Kind</p> <p>und</p> <p><b>Nicole Bisig</b> lic. iur., Mitglied der Behörde, KESB Winterthur Andelfingen</p>	<p><b>Gemeinsame elterliche Sorge und Besuchsrecht bei Häuslicher Gewalt</b></p> <p>Die Regelung der gemeinsamen elterlichen Sorge und des Besuchsrechts stellt für alle Beteiligten oft eine grosse Herausforderung dar, vor allem bei Fällen von Häuslicher Gewalt. Im Zentrum solcher Entscheide sollten immer die Bedürfnisse der Kinder stehen, welche jedoch je nach Alter und Persönlichkeit erheblich variieren können. Zudem stellt sich vor allem bei jüngeren Kindern die Frage, wie sie in die Entscheidung einbezogen bzw. ihre Rechte als eigenständige Persönlichkeiten gewahrt werden können.</p> <p>Die Weiterbildung soll einerseits die aktuellen Erkenntnisse und Einschätzungen dieser Thematik aus kinderpsychologischer Sicht aufzeigen. Andererseits sollen am Beispiel einer Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde die Herausforderung solcher Entscheide und der Vorgehensweise beleuchtet werden.</p>
<p><b>Geschlossener Praxis-Workshop</b></p> <p>nur für Fachleute der KESB, der Gerichte und den GSG-Fach-/Beratungsstellen</p> <p>13:30 – 16:00 Uhr</p>	<p><b>Leitung Isabella Feusi-Frei</b> lic. iur., Co-Leiterin der IST - Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt, Präventionsabteilung, Kantonspolizei Zürich</p>	<p><b>Besuchsrechte bei laufenden Schutzmassnahmen</b></p> <p>Geleitete Schnittstellendiskussion anhand von den Workshop-Teilnehmenden vorgängig eingereichten aktuellen und anonymisierten Fallbeispielen und Erarbeitung allfälliger gemeinsamer Empfehlungen/Vorgehensweisen.</p> <p><b>Durchführung nur bei genügend Anmeldungen.</b></p>

<p><b>Donnerstag</b> <b>16. November</b> <b>2017</b></p> <p>08:15 – 12:15 Uhr</p> <p>und</p> <p>13:30 – 16:00 Uhr</p> <p>Türöffnung: ab 07:45 Uhr</p>	<p><b>Christine Grundmann</b> Dipl. Sozialarbeiterin, Traumatherapeutin, Dozentin der Hochschule Koblenz, Deutschland</p> <p>in Co-Moderation mit</p> <p><b>Julia Reinhart</b> M.A. Erziehungswissenschaften, Soziologie, Kriminologie , Koordinationsbüro für Täterarbeit RLP, Verein Bewährungshilfe Koblenz e.V., Deutschland</p>	<p><b>Selbtsorge und Kooperation für Fachkräfte im Beratungsalltag aus Sicht der Täter/innen-Arbeit und Opferunterstützung</b></p> <p>Die Arbeit mit von Häuslicher Gewalt betroffenen Personen ist oft sehr intensiv. Gerade bei Themen wie Ambivalenz, psychischen Auffälligkeiten, Beratungsresistenz etc. stösst man zuweilen an die eigenen Grenzen der Belastbarkeit. Wie soll damit umgegangen werden, wenn gewalttätige Paare oder Eltern weiterhin zusammenbleiben? Was ist, wenn Opfer immer wieder die Nähe zum/r gewalttätigen Partner/in suchen? Wie beeinflusst eine gelungene Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen die Selbstsorge?</p> <p>Den Teilnehmenden sollen die Spektren der Selbstsorge sowohl aus Sicht der Arbeit mit Tatpersonen als auch aus Sicht der Opferberatung aufgezeigt werden.</p>
---	--	---